



# Franz-Xaver Kaufmann und die Christliche Sozialethik

Am 7. Januar 2024 ist Franz-Xaver Kaufmann in Bonn mit 91 Jahren verstorben. Am 2. Februar 2024 gedachte eine große Trauergemeinde mit einem von Bischof Overbeck geleiteten Requiem in Bonn des Verstorbenen. Die zahlreichen und vielfältigen Nachrufe verweisen auf die Bedeutung Kaufmanns als herausragende Persönlichkeit des wissenschaftlichen und öffentlichen Lebens in Deutschland und der Schweiz. Die Soziologie verliert mit dem Tod Kaufmanns „einen großen ihres Faches“<sup>1</sup>, die Universität Bielefeld und deren Fakultät für Soziologie eine prägende Gründergestalt<sup>2</sup>, die Wohlfahrtsstaatsforschung in Deutschland den „Soziologen unserer Staatsform“<sup>3</sup> und „Theoretiker des Wohlfahrtsstaats“<sup>4</sup>, die Religionssoziologie ihren Mentor und Ehrenmitglied der Sektion Religionssoziologie<sup>5</sup>, die katholische Kirche in Deutschland den wohl wichtigsten Begleiter, Mahner und Berater ihres Wegs in den letzten 60 Jahren.<sup>6</sup> Hier soll der Fokus auf die Bedeutung und den Beitrag Kaufmanns für die katholische Theologie und insbesondere die Christliche Sozialethik gelegt werden. Ich knüpfe dabei an die drei Forschungsfelder an, die Kaufmann seit den 1970er Jahren anführender Stelle bearbeitete: die Kirchen- und Religionssoziologie, die soziologische Wohlfahrtsstaatsforschung und die Familiensoziologie.

Die Tradition der Soziallehre der Kirche in Deutschland wies eine gravierende Leerstelle auf. Die soziale und gesellschaftliche Dimension der Kirche selbst wie der eigenen Lehre im Rahmen der katholischen Theologie blieben ausgespart. Das prinzipiengeleitete Wissen der Soziallehre bezog sich auf alles, nur nicht auf die Kirche selbst. Die Ekklesiologie teilten sich mit unterschiedlichen Blickrichtungen die Dogmatik und die Kanonistik, für die Soziallehre war da kein Platz. Die soziologischen Arbeiten Kaufmanns zu Katholizismus, Kirche und Theologie lösten in der theologischen Kirchen- und Soziallehre einen Reflexionsschub aus, der sie auf neue Grundlagen stellte. Schon 1973 war er an dem von Bö-

ckenförde und Böckle herausgegebenen Band „Naturrecht in der Kritik“ beteiligt.<sup>7</sup> Er dekonstruierte mit wissenssoziologischen Mitteln das katholische Naturrecht, indem er einen Zusammenhang zwischen der spezifischen Sozialform des Katholizismus seit dem 19. Jahrhundert und der Wissensform des katholischen Naturrechts und der auf ihm aufbauenden katholischen Soziallehre herstellte. Kaufmann konnte zeigen, wie die Blüte des katholischen Naturrechtsdenken der Legitimation der sondergesellschaftlichen Sozialform des Katholizismus nach innen wie nach außen diente. Kaufmann schuf damit die Voraussetzungen für eine christliche Sozialethik „jenseits katholischer Soziallehre“.<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Große Kracht, Hermann-Josef (2024): Franz-Xaver Kaufmann. Ein Nachruf. Soziopolis, 23.01.2024 (<https://www.sozio-polis.de/franz-xaver-kaufmann.html>, abgerufen am 28.2.2024).

<sup>2</sup> Leisering, Lutz (2024): Trauer um Prof. Dr. Dr. h. c. mult., veröffentlicht am 11. Januar 2024 ([https://blog.uni-bielefeld.de/blog/soziologie/entry/nachruf\\_prof\\_dr\\_dr\\_h](https://blog.uni-bielefeld.de/blog/soziologie/entry/nachruf_prof_dr_dr_h), abgerufen am 27.2.2024).

<sup>3</sup> Kaube, Jürgen (2024): Soziologe unserer Staatsform. Franz-Xaver Kaufmann gestorben. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.1.2024.

<sup>4</sup> Allert, Tilman (2024): Theoretiker des Wohlfahrtsstaats: Der Soziologe Franz-Xaver Kaufmann gestorben. Neue Züricher Zeitung vom 13.01.2024.

<sup>5</sup> Tyrell, Hartmann (2024): Nachruf auf Franz-Xaver Kaufmann (im Erscheinen).

<sup>6</sup> Wissenschaftlicher Pionier, Kirchenkritiker und Kirchenberater. Religionssoziologe Franz-Xaver Kaufmann ist tot, auf: katholisch.de, veröffentlicht am 08.01.2024 (<https://www.katholisch.de/artikel/50164-religionssoziologie-franz-xaver-kaufmann-ist-tot>).

<sup>7</sup> Kaufmann, Franz-Xaver (1973): Wissenssoziologische Überlegungen zu Renaissance und Niedergang des katholischen Naturrechtsdenkens, in: Böckenförde, Ernst-Wolfgang/Böckle, Franz (Hg.): Naturrecht in der Kritik, Mainz, 126–164.

<sup>8</sup> Hengsbach, Friedhelm/Emunds, Bernhard/Möhring-Hesse, Matthias (Hg.) (1993): Jenseits Katholischer Soziallehre. Neue Entwürfe christlicher Gesellschaftsethik, Düsseldorf.



Wie es schon sein Schweizer theologischer Mentor Hans Urs von Balthasar angeregt hatte, arbeitete Kaufmann in seiner Kirchen- und Religionssoziologie an einer Makrosoziologie des Katholizismus und der katholischen Kirche.<sup>9</sup> Sein Hauptanliegen war, die katholische Kirche vom Ballast eines Selbstverständnisses zu befreien, das sie als eine allen historischen Zeitläufen entthobene, sakrale Größe stilisierte. Dazu zeichnete er den Sonderweg des westlichen Christentums nach, der seine Anfänge in den geistlichen wie weltlichen Herrschaftsansprüchen des Papsttums im Hochmittelalter besitzt. Während die katholische Kirche – so Kaufmann – immer partikularer wurde, hielt sie im Selbstverständnis an universalen Ansprüchen der Dominanz und Überlegenheit fest. Im Umbruch zur Moderne im 19. Jahrhundert schuf sie sich eine eigene milieugestützte Sonderwelt, in deren Innenraum die kirchlichen Ansprüche ihre Plausibilität behielten. Bis zum Verschließen der Augen vor der Realität des sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen durch Geistliche, sah Kaufmann die Folgen dieses spezifisch katholischen „falschen Bewusstseins“ wirksam.<sup>10</sup>

Kaufmann hat lange Zeit eine kritische Distanz zum in der Religionssoziologie dominierenden allgemeinen Religionsbegriff eingenommen und stattdessen für eine Christentumssoziologie und für die Analyse gelebter Formen der Religionspraxis wie den Katholizismus und Protestantismus plädiert. In einem vielbeachteten Plenumsvortrag auf dem gemeinsamen Kongress der Deutschen, Österreichischen und Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie 1988 in Zürich mit dem Titel „Auf der Suche nach den Erben der Christenheit“ hat Kaufmann diese Position verlassen und den Vorschlag gemacht, den Religionsbegriff an zentrale, aus der Religionsgeschichte bekannte Leistungen und Funktionen zu binden. Er unterschied (1) Identitätsstiftung, (2) Handlungsführung im Außeralltäglichen,

(3) Kontingenzbewältigung, (4) Sozialintegration und (5) Kosmisierung von Welt. In der Religionssoziologie werde – so Kaufmann – eine 6., gerade für die christliche Religion spezifische Leistung häufig übersehen: die *Weltdistanzierung*. Hier knüpfte die Religion an das Problem der „Distanzierung von gegebenen Sozialverhältnissen, der *Ermöglichung von Widerstand und Protest gegen einen als ungerecht oder unmoralisch erfahrene Gesellschaftszustand*“ (kursiv im Original) an.<sup>11</sup> Kaufmann eröffnete mit dieser, in der Folge auch die empirische Religionsforschung inspirierende Funktionsbestimmung der Religion eine Brücke zwischen Religionssoziologie und einer Christlicher Sozialethik, die an christlich inspirierte Protestbewegungen anknüpft und sich als kritische Sozialethik versteht.<sup>12</sup>

In Bielefeld, an der größten soziologischen Fakultät in ganz Europa, bekleidete Franz-Xaver Kaufmann seit ihrer Gründung einen Lehrstuhl, der nicht nur der Soziologie, sondern auch der Sozialpolitik gewidmet war. Er kann als Begründer der soziologischen Wohlfahrtsstaatsforschung in Deutschland gelten. Wie schon bei der Sektion für Religionssoziologie gehörte er auch zu den Initiatoren der Sektion für Sozialpolitik in der Deutschen Gesell-

schaft für Soziologie. Zeit seines Lebens arbeitete er daran, das bis heute bestehende Defizit einer schlüssigen soziologischen Theorie des Wohlfahrtsstaats zu überwinden.<sup>13</sup> National wie international wies er als einer der ersten darauf hin, dass dem Christentum für die Entstehung und Entwicklung des Wohlfahrtsstaats eine besondere Bedeutung zukommt.<sup>14</sup> Im Unterschied zum Mainstream in der Sozialstaatsforschung galt sein spezifisches Interesse dem „Sozialstaat als Kultur“.<sup>15</sup> Er verfocht die These, dass dem Wohlfahrtsstaat eine „Tiefengrammatik“ zu Grunde liege, die seiner Entwicklung jenseits der politischen Interessenkämpfe die Richtung weise.<sup>16</sup> Seine zahlreichen Arbeiten zu den verschiedenen Dimensionen der wohlfahrtsstaatlichen Tiefengrammatik liegen im Grenzbereich zur Christlichen Sozialethik. Dazu gehören seine Arbeiten zur Bedeutung der Menschenrechtsdoktrin für den Wohlfahrtsstaat und seine Analysen zu zentralen gesellschaftlichen Wertideen moderner Gesellschaften.<sup>17</sup> An seiner Habilitationsschrift aus dem Jahr 1970 zur „Sicherheit als soziologisches und sozialpolitisches Problem“<sup>18</sup> kommt noch heute niemand vorbei, der sich mit Fragen sozialer Sicherheit und Sicherung beschäftigt. Die Solidaritätsidee

<sup>9</sup> Kaufmann, Franz-Xaver (1980): Zur Einführung: Erkenntnisinteresse einer Soziologie des Katholizismus, in: Gabriel, Karl/Kaufmann, Franz-Xaver (Hg.) (1980): Zur Soziologie des Katholizismus, Mainz, 7–23.

<sup>10</sup> Kaufmann, Franz-Xaver (2012): Kirche in der ambivalenten Moderne, Freiburg i. Br.; ders. (2022): Katholische Kirchenkritik, Luzern.

<sup>11</sup> Kaufmann, Franz-Xaver (1989): Auf der Suche nach den Erben der Christenheit, in: ders.: Religion und Modernität, Tübingen, 84.

<sup>12</sup> Becka, Michelle u. a. (Hg.) (2020): Sozialethik als Kritik (= Ethik und Gesellschaft 1), Baden-Baden 2020; Emunds, Bernhard (Hg.) (2018): Christliche Sozialethik – Orientierung welcher Praxis? Friedhelm Hengsbach SJ zu Ehren, Baden-Baden.

<sup>13</sup> Kaufmann, Franz-Xaver (2014): Zwischen Wissenschaft und Glauben. Persönliche Texte, Freiburg i. Br., 66–89.

<sup>14</sup> Kaufmann, Franz-Xaver (1988): Christentum und Wohlfahrtsstaat, in: Zeitschrift für Sozialreform 34, 65–89.

<sup>15</sup> Kaufmann, Franz-Xaver (2015): Sozialstaat als Kultur. Soziologische Analysen II, Wiesbaden.

<sup>16</sup> Ebd., 29–47.

<sup>17</sup> Kaufmann, Franz-Xaver (2013): Soziologie und Sozialethik. Gesammelte Aufsätze zur Moralsoziologie. Herausgegeben von Stephan Goertz, Freiburg i. Br.

<sup>18</sup> Kaufmann, Franz-Xaver (1970): Sicherheit als soziologisches und sozialpolitisches Problem. Untersuchungen zu einer Wertidee hochdifferenzierter Gesellschaften, Stuttgart.



der katholischen Soziallehre suchte er vom Kopf einer Sozialontologie auf die Füße empirischer gesellschaftlicher Zusammenhänge zu stellen. In seinen jüngeren Arbeiten zur Sozialstaatstheorie erhielt die Solidarität einen prominenten Platz als Steuerungsform moderner Gesellschaften.<sup>19</sup>

Denkbemühungen im Horizont Christlicher Sozialethik brachte Kaufmann auf den Begriff, als er begann, von Wohlfahrtsproduktion als ganzer statt von Wohlfahrtsstaat zu sprechen. Wesentliche Teile der Wohlfahrtsproduktion – so Kaufmann – werden im intermediären Bereich von Hilfeinitiativen und Wohlfahrtsverbänden erbracht. Alle Wohlfahrtsproduktion fin-



Die Solidaritätsidee der katholischen Soziallehre suchte er vom Kopf einer Sozialontologie auf die Füße empirischer gesellschaftlicher Zusammenhänge zu stellen

det aber für Kaufmann ihre Basis in den Familien und in der wechselseitigen Hilfe im privat-familiären Bereich. Der Wohlfahrtsstaat dürfe sich nicht wie ein Elefant im Porzellanladen im Gesamt der Wohlfahrtsproduktion bewegen, sondern es gehöre zu seinen Herausforderungen, die verschiedenen Ebenen der Wohlfahrt reflexiv aufeinander zu beziehen.<sup>20</sup>

Der Stillstand des katholischen Denkens seit dem 19. Jahrhundert und dessen Differenz zu Entwicklungen in der übrigen Gesellschaft war auf keinem Feld größer als in der Wahrnehmung und Deutung der modernen Familie. Die Familie galt als eine von Gott gestiftete, auch in den konkreten Formen der Geschlechterdifferenz vom Schöpfer unmittelbar eingerichteten Ordnung mit überzeitlichem Charakter. Sie baute exklusiv auf der Ehe auf und reichte als sakramentale Große bis in die übernatürliche Ordnung hinein. In der katholischen Moraltheologie der

1950er Jahre verstieg man sich in Vorstellungen, die Familie könne als maßgebendes Modell für das gesamte Gesellschaft gelten, insbesondere für deren Solidarität und Subsidiarität.<sup>21</sup> Die Verschränkung mit dem katholischen Naturrecht sorgte gleichzeitig für eine Deutungshoheit der kirchlichen Morallehre über Ehe und Familie bis in die eheliche Sexualität hinein. Je mehr die übrige Gesellschaft dem Deutungsanspruch der Kirche entglitt, desto nachhaltiger suchte sie am Deutungsmonopol über Ehe und Familie festzuhalten.

Kaufmanns häufiger bekundete Motivation bei der Hinwendung zur Soziologie, dazu beizutragen, „das kirchliche Denken vom Ballast überholter Welt- und Sozialvorstellungen zu befreien“<sup>22</sup>, musste sein Interesse beinahe zwangsläufig auf die Familiensoziologie lenken. Sein Weg zu einem der führenden Familiensoziologen im deutschsprachigen Raum führte aber nicht über eine direkte kritische Auseinandersetzung mit dem katholischen Familienmodell. Vielmehr folgte er dem Anliegen des kirchlichen Denkens, der modernen Familie einen angemessenen Platz in den gesellschaftlichen Modernisierungsprozessen zu wahren, und gab ihm mit soziologischen Mitteln eine überzeugende Gestalt. Er ging den komplexen historischen Prozessen nach, die zur Entstehung der modernen Familie geführt haben.<sup>23</sup> Er wies darauf hin, dass kulturell

das Christentum mit seiner Überzeugung von der Gottebenbildlichkeit aller Menschen, eingeschlossen der von Frauen und Kindern, in das Leitbild der modernen Familie Eingang gefunden hat. Er ordnete die moderne Familie in ein von Georg Simmel und Niklas Luhmann inspiriertes Gesellschaftsmodell ein und entwickelte für das gerade auch im kirchlichen Denken verbreitete Unbehagen gegenüber der Lage der Familie in der modernen Gesellschaft eine überzeugende Problemdefinition. Als Schlüsselbegriff sprach er von der „strukturellen Rücksichtslosigkeit“ gegenüber der Familie.<sup>24</sup> Tendenzen einer „mangelnden Rücksichtnahme auf die Familie“ wies er in der Wirtschaft, im Staat, im Bildungssystem und in der herrschenden individualistischen Kultur nach. Früh machte er als Hauptleidtragende die Kinder in ihrer prekären Lage in der Moderne aus.<sup>25</sup> An die Stelle von Kassandrarufen und Untergangsprophetien mit Blick auf die moderne Familie traten bei Kaufmann nüchterne Analysen der Handlungsspielräume und Optionen familienpolitischer Interventionen. Um deutlich zu machen, was dabei auf dem Spiel steht, führte er den Begriff des „Humanvermögens“ als Leistung der Familie für die Gesellschaft ein.<sup>26</sup> Er wurde zum Schlüsselbegriff des 5. Familienberichts der Bundesregierung, an dem Kaufmann an zentraler Stelle mitgearbeitet hat.<sup>27</sup>

<sup>19</sup> Kaufmann, Franz-Xaver (1984): Solidarität als Steuerungsform – Erklärungsansätze bei Adam Smith, in: ders./Krüsselberg, Hans-Günter (Hg.): Markt, Staat und Solidarität bei Adam Smith, Frankfurt a. M./New York, 158–184.

<sup>20</sup> Kaufmann, Franz-Xaver (Hg.) (1987): Staat, intermediäre Instanzen und Selbsthilfe – Bedingungsanalyse sozialpolitischer Intervention, München.

<sup>21</sup> Ebertz, Michael N. (2017): Die institutionelle Familiensemantik im Katholizismus, in: Gabriel, Karl/Reuter, Hans-Richard (Hg.): Religion und Wohlfahrtsstaatlichkeit in Deutschland. Konfessionen – Semantiken – Diskurse, Tübingen, 217–244.

<sup>22</sup> Kaufmann, Franz-Xaver (1973): Theologie in soziologischer Sicht, Freiburg i. Br., 5.

<sup>23</sup> Kaufmann, Franz-Xaver (1995): Zukunft der Familie im vereinten Deutschland. Gesellschaftliche und politische Bedingungen, München.

<sup>24</sup> Ebd., 183 ff.

<sup>25</sup> Kaufmann, Franz-Xaver (1980): Kinder als Außenseiter der Gesellschaft, in: MERKUR. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken 34, 761–771.

<sup>26</sup> Kaufmann, Zukunft der Familie, 73–76.

<sup>27</sup> BMFuS – Bundesministerium für Familie und Gesundheit, 1994: Familien und Familienpolitik im geeinten Deutschland – Zukunft des Humanvermögens (Fünfter Familienbericht) Bundesdrucksache 12/7560, Bonn.

Unter dem Titel „Wie ein Bürgersöhnchen aus der Schweiz zur Soziologie fand“<sup>28</sup> hat Kaufmann die Etappen seines wissenschaftlichen Wegs selbst beschrieben. Der Beitrag endet mit dem aufschlussreichen Bekenntnis: „Meine Hauptarbeitsgebiete wurden ... Sozialpolitik, Religion und Familie. Das sind auch die klassischen Themen einer normativ orientierten ‚katholischen Sozialwissenschaft‘, heute meist als katholi-

sche Soziallehre bezeichnet, von der ich mich stets kritisch distanziert habe. Aber irgendwie kann man seiner Herkunft doch nicht entgehen, wie ich im Rückblick verwundert feststellen muss.“<sup>29</sup> Wie ich zu zeigen versuchte, hat Kaufmann gerade in der „kritischen Distanz“ gegenüber der katholischen Soziallehre

der Christlichen Sozialethik wertvolle Impulse zu ihrer Neukonstitution jenseits des katholischen Naturrechts und der herkömmlichen Soziallehre der Kirche gegeben, die längst noch nicht ausgeschöpft sind.

*Karl Gabriel, Münster*

<sup>28</sup> Kaufmann, Zwischen Wissenschaft und Glaube (Anm. 13), 13–27.

<sup>29</sup> Ebd., 27.